

werker und Ärzte ihren Lebensunterhalt verdienten, ist für eine künftige Zusammenschau der jüdischen Wirtschaftsgeschichte von Wert. Bei der Zusammenfassung (S. 593–608) hätte man sich, trotz aller verständlichen Schwierigkeiten, etwas mehr Wagemut der Interpretation gewünscht. Dies um so mehr angesichts des enormen wissenschaftlichen Aufwands der Arbeit, der am starken Umfang, an der immensen Menge der benutzten Quellen und Sekundärliteratur, und nicht zuletzt an der durchgehend kritischen Beschäftigung mit der bisherigen Forschung sichtbar wird. Man wünscht sich aus der Trierer Schule noch viele weitere Arbeiten zur Geschichte der ma. Juden!

Michael Toch

Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum „Neuen Stadtrecht“ von 1520. Hg. im Auftrag der Stadt Freiburg i. Br. von Heiko HAUMANN und Hans SCHADEK, Stuttgart 1996, Konrad Theiss, 759 S., 8 Farbtaf., zahlreiche Abb., ISBN 3-8062-0874-3, DEM 108. – 26 Autoren haben an diesem Band mitgearbeitet, der die ma. Geschichte der Stadt zunächst in einem chronologischen Durchgang vorstellt und in zehn weiteren Kapiteln spezielle Fragen vertiefend aufgreift: die Archäologie des Zähringer Burgberges, die Baugeschichte des Münsters und seine weitgehend original erhaltenen Glasmalereien, weltliche und geistliche Lebensformen, die Geschichte der Juden, die Rechtsordnung usw. Im Anhang ist der Band mit einem wissenschaftlichen Apparat versehen, ein ausführliches Register erschließt ihn. Das Werk entspricht der Bedeutung, die Freiburg für die Stadtgeschichtsforschung als Beispiel einer „Gründungsstadt“ seit langem hat. Der Abschnitt von Marita BLATTMANN, Freiburger Rechtswesen bis 1300 (S. 552–561), die ihr Thema 1991 monographisch behandelt hat (vgl. DA 48, 696), bildet gleichsam einen roten Faden für die frühe Geschichte der Stadt, die im chronologischen Teil (S. 57–301) von Historikern und Archäologen gemeinsam dargestellt wird (Jan GERCHOW, Dieter MERTENS, Frank REXROTH, Hans SCHADEK, Tom SCOTT, Matthias UNTERMANN) und in hohem Maße auf die jüngsten Ergebnisse (seit ca. 1980) der stadttarchäologischen Forschung rekurriert. Deren Befunde zeigen einen „herrschaftlich geprägten Ausbau Freiburgs“ (S. 110), der in der Anlage des Straßennetzes, in der Parzellierung (das urkundlich genannte „Gründungsmaß“ von 100 x 50 Fuß = 32 x 16 m läßt sich archäologisch nachweisen), in dem Bau der Stadtmauer, die aufgrund der Bauausführung durch einen spezialisierten Bautrupp errichtet wurde, sichtbar wird und in dem im ausgehenden 12. Jh. angelegten System der Stadtbäche, dem eine Erhöhung des Straßenniveaus um 1–3 m vorausgehen mußte. Freiburg sollte zu einer repräsentativen Stadtanlage werden, die dem Selbstbewußtsein der Zähringer entsprach. Systematische innerstädtische Grabungen waren in Freiburg nicht möglich und sind es auch in anderen Städten nicht. So liegt in der sorgfältigen und schlüssigen Darlegung der Freiburger Situation, die sich als überraschend aussagekräftig erweist, ein großer Gewinn für die historische Städteforschung überhaupt. Die enge Verschränkung von archäologischer, bau- und kunstgeschichtlicher sowie allgmeinhistorischer Forschung gibt dem Band sein Gepräge und läßt ihn zu einem Musterbeispiel für die Stadtgeschichtsschreibung werden.

E.-D. H.

Thomas SIMON, Grundherrschaft und Vogtei. Eine Strukturanalyse spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Herrschaftsbildung (*Ius commune*, Son-